

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Astrologische Practica

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Astrologische Practica auf das Jahr Christi 1828.

Von dem Winter.

Der Winter dieses Jahrs nahm seinen Anfang den 22. des vorigen Christmonats, Nachmittags um 2 Uhr 4 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Die ersten Tage des Jänners sind frostig; die nachherigen bringen viel Schnee mit sich; um die Mitte des Monats wird es sehr kalt, und gegen das Ende desselben meistens regnerisch.

Der Anfang des Hornungs ist wolffig; bald nachher folgen einige heitere Tage; die Mitte des Monats ist abwechselnd zwischen Regen und Sonnenschein, und die letzten Tage sehr heiter.

Der März ist im Anfang trübe und regnerisch, und unangenehm sind auch die folgenden Tage, um die Mitte des Monats wirds frostig, und der Ausgang desselben hat viel Regenwetter.

Von dem Frühling.

Der Frühling geht ein den 20. März, um 3 Uhr 22 Minuten Nachmittags, wann die Sonne in das Zeichen des Widders einrückt.

In den ersten Tagen des Aprils ist die Witterung unfreundlich, um die Mitte des Monats meistens sonnenreich; dann folgt Abwechslung zwischen heiterer und trüber Luft, und zuletzt Regenwetter.

Der May geht nicht gar freundlich ein, die folgenden Tage aber sind sehr schön; um die Mitte des Monats wird es sehr warm, aber gegen das Ende dürfte die Luft meistens trübe seyn.

Die ersten Tage des Brachmonats sind schwülzig; die Mitte des Monats neigt sich zu großer Wärme, aber auch zu Ungewittern, und der Ausgang desselben ist regnerisch.

Von dem Sommer.

Der Sommer fängt an den 21. Brachmonat, um 0 Uhr 46 Minuten Mittags, bei Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Heumonath hat im Anfang sehr fruchtbare Witterung; in der Folge und gegen die Mitte des Monats zeigt sich viel Gewittergewölke; die letzten Tage aber sind sehr schön.

Im Anfang des Augustmonats ist es schwülzig; bald hernach fällt viel Regen; die Mitte des Monats fällt sehr schön und warm aus, und gegen das Ende desselben ist mehr heiter als trübe.

Der Herbstmonat hat anfänglich viel regnerisches Gewölke; um die Mitte desselben stellen sich liebliche Tage ein; nachher und bis ans Ende ist die Witterung abwechselnd.

Von dem Herbst.

Der Herbst geht ein den 23. Herbstmonat, um 2 Uhr 59 Min. Vormittags, da die Sonne in dem Zeichen der Waage angelangt ist.

Die ersten Tage des Weinmonats sind regnerisch und unfreundlich; um die Mitte des Monats stellen sich mehrere liebliche Tage ein, nachher wirds stürmisch, und auf die letzten meistens dunkel.

Der Wintermonat ist im Anfang sehr feucht und frostig; auch die Mitte des Monats bringt wenig freundliche Tage mit sich; und unangenehm ist auch der Ausgang desselben.

Im Anfang des Christmonats ist es heiter, aber kalt; die Mitte des Monats zeigt sich zum Schnee geneigt; in der Folge und mit dem Ausgang des Jahres ist es meistens regnerisch.

Von den Finsternissen.

In diesem Jahre begeben sich nur zwei Sonnen-Finsternisse, die aber in unsern Gegenden nicht zu Gesichte kommen. Der Mond wird nicht verfinstert.

Die erste unsichtbare Sonnenfinsterniß geschieht den 14. April in den Vormittagsstunden, und wird in ganz Afrika und dem größten Theil von Asien zu bemerken seyn. Die südlichen Gegenden von Europa werden nur von dem nördlichsten Theil des Mondhalbschattens getroffen.

Die zweite unsichtbare Sonnenfinsterniß erfolgt in der Nacht vom 8. zum 9. Weinmonat, und wird nur auf den Ostindischen Inseln und den Inseln des stillen Oceans zu Gesichte kommen.

Von der Fruchtbarkeit.

Die Erde ist ihrer Natur nach kalt und trocken, und zur Hervorbringung der Gewächse antüchtig, wenn sie nicht durch eine auf sie von außen her wirksame Kraft erwärmt und befeuchtet wird; daher ist abwechselnder Sonnenschein und Regen zu ihrer Befruchtung unentbehrlich. Beides aber hängt vom gütigen Herrn der Natur selbst ab, welcher den Himmel verschließen kann, daß es nicht regne, und der Sonne gebieten, daß sie ihre erwärmenden Strahlen zurückhalte. — Denken wir aber an seine längst schon gegebenen väterlichen Verheißungen; so haben wir immer mehr Grund zur beruhigenden Hoffnung, als zur ängstlichen Besorgniß. Darum laßt uns jener mehr, als dieser, Gehör geben, und alle Erfahrungen der göttlichen Güte im Zeitlichen mit dankbarem Herzen erkennen und ehren.

Von den Krankheiten.

Ansteckende Krankheiten gehören zu den größten Uebeln der Menschheit, die unter ganzen Familien und Völkerschaften die schrecklichsten Verheerungen anrichten können; wer wollte aber bloß bei der Vorstellung derselben sich mit der Besorgniß plagen, daß er oder die Seinigen das Opfer werden müßte? Wie viel mehr Ursache der Beruhigung finden wir nicht in der Menge von natürlichen Mitteln, um dergleichen Verderblichkeiten zu begegnen? und wer geröthet sich nicht gern des Gedankens an den, der gesunde Luft sendet und gern seine Menschekinder erbärt? — Das wird Er, der Allgütige, wie wir hoffen, auch in diesem Jahre uns erfahren lassen.

Von dem Krieg.

Und wenn auch der Erdboden Alles im Ueberfluß darreicht, wenn auch Gesundheit das glückliche Loos seiner Bewohner ist; wie sehr wird dies doppelte Geschenk des gütigen Vaters verbittert, wenn die Geißel des Krieges über die Menschen wüthet! doch auch an diese fürchterlichste Plage der Menschheit wollen wir nicht anders denken, als, daß sie möglich sey, aber durch Gottes gnädig-verschonende Leitung fern von uns bleibe; und daß wir auch in diesem Jahre friedlich und still genießen können, was der Allgütige uns Gutes zu Theil werden läßt.

Von dem sogenannten Jahresregenten.

Nach der Meinung der Astrologen wird dies Jahr von der Sonne regiert. Ein solches Jahr ist eher trocken als feucht, aber doch nicht sonderlich warm. Gerste und Haber giebt nicht viel, aber gut; Hirse geräth wohl, wenn er zeitlich gesäet wird; Flachs gedeiht weniger; Hanf wird dünn und kurz. Auch giebt es nicht viel Heu. Das Korn wird ungemelnt gut, aber nicht überschwenglich. Es giebt mehr Birnen als Äpfel; viele Kirscheln, Nüsse, Zwetschgen, Eischen. Der Wein kann in der Qualität sehr gut ausfallen. — Fische giebt nur in mittelmäßiger Menge. Beim Ende des Winters stellen sich allerlei Krankheiten ein.